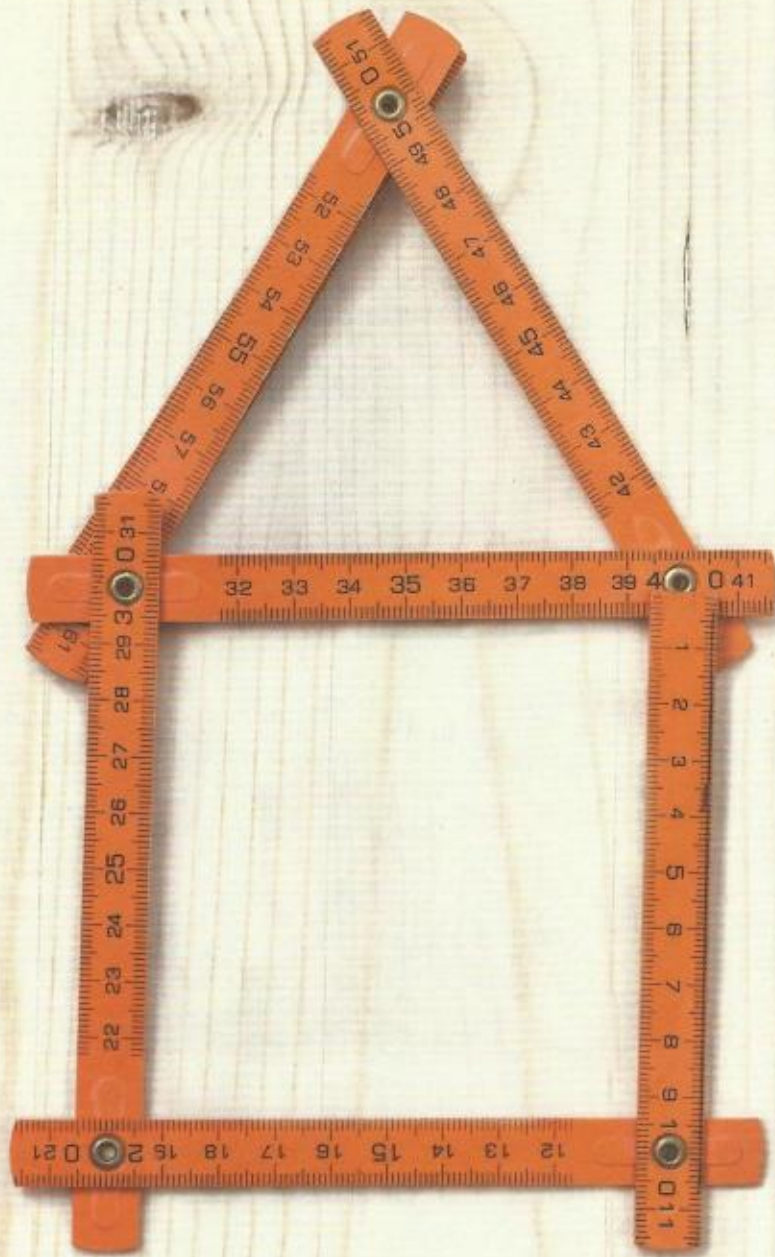


Bettina Rühm Bettina Seeger Matthias Ullmann

DAS **1x1** DES HAUSBAUS



DER GROSSE RATGEBER FÜR NEUBAU UND SANIERUNG

Welches Fenster für welchen Raum?

Für die Wahl des passenden Fensters ist die geplante Raumnutzung entscheidend. Soll das Fenster nur zum Lüften dienen, wie vielleicht im WC oder in der Speisekammer? Oder soll es auch einen schönen Ausblick ermöglichen? Sollen Kleinmöbel unter dem Fenster aufgestellt werden können? Liegt das Fenster im Erdgeschoss und muss es daher besonders gut vor Einbruch schützen? Fenster mit Brüstung bieten Stellfläche im Raum, während bodentiefe Fenster für mehr Tageslicht sorgen und sich z. B. für die Gartenseite gut eignen. Große Fensterflächen auf der Südseite tragen zum passiven Wärmegewinn bei, müssen aber im Sommer vor zu viel Sonneneinstrahlung geschützt werden. Dagegen bieten Fenster auf der Nordseite blendfreies Tageslicht, was beispielsweise für Ateliers und PC-Arbeitsplätze ein unschätzbare Vorteil ist. Auf der Ost- und Westseite treffen morgens und abends die Sonnenstrahlen in sehr flachem Winkel auf die Glasscheibe, weshalb hier ein Blendschutz nötig sein kann. Für den Wärmeschutz ist auf der Süd- und Westseite hingegen ein außen liegendes Sonnenschutzsystem erforderlich – vor allem bei großen Glasflächen.

Für jeden Raum
die passende
Fenstergröße.



Putze

Fassadenputze bestehen immer aus einem Unter- und einem Oberputz. Sie sorgen für raue oder glatte Oberflächen, die lebendig oder dezent wirken können – die jeweilige Wirkung hängt vom Anteil der Zuschlagsstoffe und der Auftragstechnik ab. Putze werden entweder aufgespritzt oder gespachtelt. Man unterscheidet organische Putze, wie Dispersionsputze, von mineralischen Putzen. Bei der Auswahl ist es wichtig, dass der Putz immer auf den jeweiligen Untergrund abgestimmt ist, um seine Schutzfunktion erfüllen zu können. Für besondere Anwendungen stehen Spezialputze zur Verfügung: Glattputze haben eine schmutzabweisende Wirkung. Dekorputze bieten Spezialeffekte mit Tiefenwirkung und Wärmedämmputze eignen sich für die Sanierung von Altbaufassaden, denn sie gleichen Unebenheiten aus und stellen eine fugenlose Dämmschicht dar.

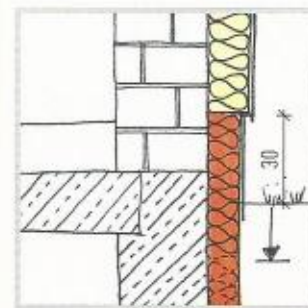
Auf Oberflächen, die sich weniger zum Verputzen eignen, wie z. B. Dämmplatten, muss zunächst ein geeigneter Putzträger angebracht werden. Darauf wird der Unterputz, auch Armierungsputz genannt, aufgebracht. Oberputze sind in unterschiedlichen Körnungen, Ausführungen und Farben erhältlich, sodass sie – z. B. in individueller Spachteltechnik aufgetragen – attraktive gestalterische Möglichkeiten für Ihre Fassade bieten.

Putz und Farbe in Harmonie mit Gebäudeform und Fensteröffnungen.



Ausbildung des Sockels

Der Sockel gehört zu den am meisten beanspruchten Bereichen der Außenwand. Spritzwasser oder sich stauende Feuchtigkeit, z. B. durch Schnee, können zu Schäden im Sockelbereich führen. Grundsätzlich sollte der Sockel daher ca. 30 bis 50 cm über die Gelände-Oberkante gezogen, abgedichtet und gedämmt werden. Ein wasserabweisender Oberputz alleine schützt im Sockelbereich nicht ausreichend vor eindringender Feuchtigkeit.



Die Perimeterdämmung muss im Sockelbereich bis mindestens Unterkante Kellerdecke reichen. Beim Übergang von der Perimeter- zur Fassadendämmung wird ein Profil eingesetzt, wodurch sich ein leichter Rücksprung ergibt.



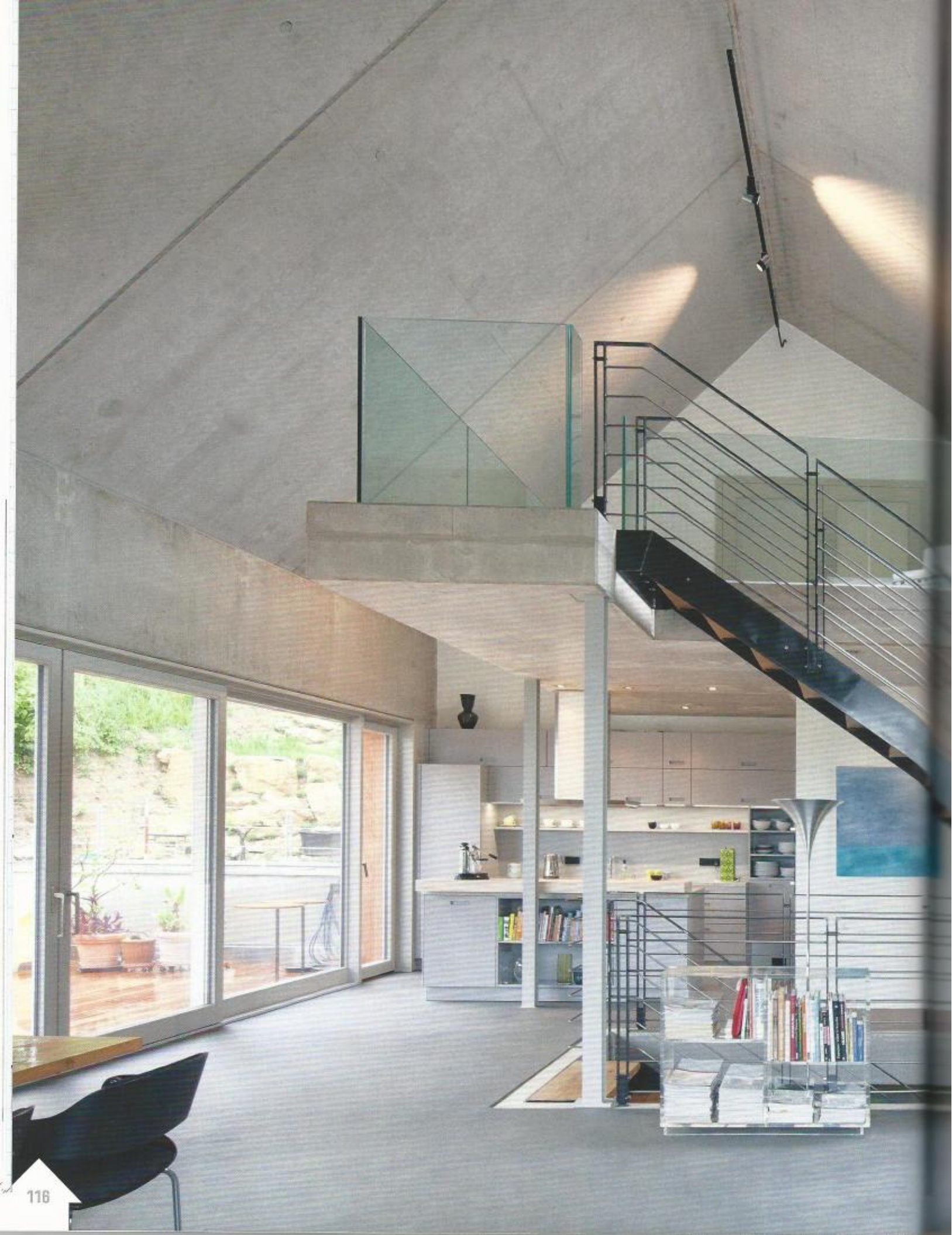
Verkleidung mit Faserzementplatten

Faserzement besteht überwiegend aus Zement, Kalk, Wasser und künstlichen oder natürlichen Fasermaterialien. Die Fasern wirken wie eine Bewehrung, sodass Faserzement ein sehr robuster Verbundwerkstoff ist. Mit Asbest hat er schon lange nichts mehr zu tun, diese Fasern werden seit Jahrzehnten nicht mehr verwendet. Faserzement ist wasserdicht, nicht brennbar, witterungsresistent und ausgesprochen langlebig, sodass damit verkleidete Fassaden wenig Pflege erfordern. Der Vorteil von Faserzementplatten ist außerdem, dass sie ihre Optik nicht ändern, wie es z. B. bei Holz der Fall ist, das bekanntlich nachdunkelt oder vergraut. Faserzementplatten stehen in verschiedenen Formaten, Farben und Oberflächenstrukturen zur Auswahl. Da sie sich vor allem auch für großflächige Formate eignen, bieten sie viele individuelle Gestaltungsmöglichkeiten für die Fassade.



Die Fassadenplatten werden auf einer Unterkonstruktion befestigt, der Wandaufbau dahinter ist belüftet.







Türanschlag

Beim Türanschlag unterscheidet man zwischen stumpf anschlagender Tür und gefälzter Tür. Gefälzte Türen haben eine L-förmige Kante, die auf der Zarge aufliegt. Da der Spalt zwischen Türblatt und Zarge abgedeckt ist, schließt die Tür dicht, zusätzlich verbessern eingefügte Falzdichtungsbänder den Schall- und Wärmeschutz. Im Gegensatz dazu liegt bei stumpf anschlagenden Türen das Türblatt nicht auf der Zarge auf, sondern mit ihr in einer Ebene. Durch die glatte Kante des Türblatts ergeben sich klare Linien, sodass die Tür optisch eleganter wirkt. Ein stumpfer Anschlag bietet sich vor allem für den flächenbündigen Einbau einer Tür an.

In den Türrahmen integrierte Glasflächen bringen Tageslicht in den innen liegenden Flur.

Türarten

Für die Innenräume von Wohnhäusern sind überwiegend Anschlagtüren, auch Drehflügeltüren genannt, und Schiebetüren üblich. Aber auch Sonderformen wie Pendel- oder Falttüren können sinnvoll sein.

Anschlagtüren

Anschlagtüren werden an einer Seite des Türrahmens mit Türbändern „angeschlagen“, sprich: befestigt. Das Türblatt überstreicht beim Öffnen einen Teil der Raumfläche. In der Regel wird das Türblatt beim Schließen in eine Dichtung am Rahmenfalz gedrückt, sodass die Tür die Wandöffnung abdichtet und einen guten Schallschutz im Raum bietet. In geschlossenem Zustand entsteht eine optische und akustische Trennung der angrenzenden Räume. Stumpf anschlagende Türen wirken optisch eleganter.

Eine Anschlagtür besteht aus dem beweglichen Türblatt, der Zarge, auch Türrahmen genannt, den Türbändern, auch Scharniere genannt, und den Be-



Beim Baden freier Blick in die Landschaft: Die Anordnung der Badewanne, der Holzfußboden und die großen Fenster verwandeln das Bad in einen wohnlichen Aufenthaltsraum.

Bestandsaufnahme

Vor jeder Planung steht eine gründliche Bestandsaufnahme. Dazu zählen unter anderem Fragen zu Art und Umfang der Ausstattung sowie zu den gewünschten Materialien für Oberflächen und Sanitärgegenstände. Sicherheit und Komfort sind ebenso wichtige Aspekte, die besonders Duschen und Badewannen betreffen. Duschwannen haben meist eine Einstiegshöhe von 15 cm, was eine mögliche Stolperstelle darstellt. Im Neubau können Duschen von vornherein bodengleich ausgeführt werden,



wodurch sie nicht nur für ältere Menschen und kleine Kinder leichter zu benutzen sind, sondern auch eleganter aussehen, das Bad größer erscheinen lassen und wesentlich leichter zu reinigen sind als Duschwannen. Natürlich sollte der durchlaufende Bodenbelag im Duschbereich rutschhemmend ausgeführt sein. Der nachträgliche Einbau einer bodengleichen Dusche ist ebenfalls möglich, aber aufgrund der Verlegung des Abwasseranschlusses oder der Erhöhung des Bodenaufbaus meist aufwändig.

Alte Bäder modernisieren

Um ein altes Bad zu modernisieren müssen Sie kein neues Bad einbauen. Viele Bereiche lassen sich mit wenigen Maßnahmen reparieren und umgestalten. Schadhafte Badewannen mit abgenutzter, rauer Oberfläche sehen beispielsweise nach dem Anstrich mit einem Speziallack wie neu aus. Auch punktuelle Schäden an Keramik-Gegenständen lassen sich mit Lack beheben. Alte Fliesen, deren Farbe Ihnen nicht mehr gefällt, erhalten mit Fliesenlack ein neues Gesicht, lückenhafte Fugen werden mit Fugenmasse aufgefüllt und vergraute Fugen mit Fugenweiß behandelt. Wenn Sie noch die Boden- und Wandoberflächen sanieren möchten, können Sie z. B. Fliesen außerhalb des Spritzwasserbereichs entfernen und stattdessen einen zur Einrichtung passend eingefärbten Kalkputz auftragen. Als Alternative zum aufwändigen Entfernen der Fliesen können diese auch flächendeckend überputzt und in den Spritzbereichen mit Latexfarbe gestrichen werden.